

pressemitteilung

Ein gelungener Auftakt für die Integration im ländlichen Raum! Forschungs-Praxis-Projekt „Integrationspotenziale in kleinen Städten und Landkreisen“ gestartet

unter der Schirmherrschaft von

Dr. Wolfgang Schäuble, Bundesminister des Innern

Prof. Dr. Maria Böhmer, Staatsministerin und Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration

Etwa 90 Teilnehmer und Teilnehmerinnen kamen auf Einladung der Schader-Stiftung zum Auftaktworkshop des Forschungs-Praxis-Projekts „Integrationspotenziale in kleinen Städten und Landkreisen“ am 28. / 29. Mai 2009 im Bundesamt für Migration und Flüchtlinge in Nürnberg. Die Veranstaltung markierte den Start des Projektes, das die Schader-Stiftung in Kooperation mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), dem Deutschen Städte- und Gemeindebund und dem Deutschen Landkreistag durchführt. Eingeladen waren insbesondere die Akteure aus den teilnehmenden Städten und Landkreisen aber auch weitere Interessierte aus Wissenschaft und Praxis.

Dr. Michael Griesbeck, Vizepräsident des BAMF, betonte in seiner Begrüßungsrede die Bedeutung des Projektes für die Integrationsarbeit seines Hauses. Das Projekt schließe in seiner Ausrichtung und Zielsetzung eine wesentliche Wissenslücke. Die öffentliche Integrationsdebatte sei vor allem großstädtisch geprägt, da aufgrund des vergleichsweise hohen Zuwandereranteils dort die Probleme sichtbarer seien, doch Zuwanderer hätten sich auch im ländlichen Raum angesiedelt, über deren Situation Wissen generiert werden müsse.

Sabine Süß, Geschäftsführender Vorstand der Schader-Stiftung, dankte den Städten und Landkreisen für Ihre Beteiligungsbereitschaft und hob das große Interesse hervor, das sich in der Anzahl der Bewerbungen ausdrücke. Insgesamt hatten sich 24 Landkreise und 52 Städte zur Teilnahme an dem Projekt beworben. Frau Süß betonte, dass die Auswahl der Städte und Landkreise nicht repräsentativ sondern modellhaft sei. Es sei beabsichtigt, im weiteren Projektverlauf auch diejenigen Landkreise und Städte einzubinden, die nicht für den engeren Projektteilnehmerkreis ausgewählt wurden. Wie dies konkret aussehen könne, werde derzeit von den Projektpartnern geprüft.

Bei der Vorstellung der teilnehmenden Städte und Landkreise wurden die unterschiedlichen Rahmenbedingungen und Ausgangssituationen in den Regionen deutlich. Während der Landkreis Emsland die Probleme mit den niederländischen Grenzgängern hervorhebt, die in großer Anzahl Wohnimmobilien in der strukturschwachen Region erwerben aber weiterhin in den Niederlanden arbeiten und sozial eingebunden sind, beklagen die Landkreise Jerichower Land, Sachsen-Anhalt und der Vogtlandkreis, Sachsen die Probleme der Abwanderung und der Aufrechterhaltung der Infrastrukturangebote für die vergleichsweise geringe Anzahl von Zuwanderern. Die in den Ballungsregionen München und Rhein-Main gelegenen Landkreise Offenbach und München sehen die soziale Spaltung als größte Herausforderung. Der Landkreis Coburg ist mit seiner Lage im Grenzraum zu Thüringen ebenfalls stark von Abwanderung und Schrumpfung betroffen, während der Hochsauerlandkreis als ehemalige Bergbauregion mit langer Zuwanderertradition mittlerweile vom Tourismus profitiert und der Landkreis Ravensburg im Allgäu eine gute wirtschaftliche Basis hat, an der auch die Zuwanderer teilhaben.

Gefördert durch:



Fachliche Begleitung:



Allen gemeinsam ist der Wunsch und damit die Erwartung an das Projekt, die eigenen Aktivitäten im Bereich Integration im Austausch mit anderen zu qualifizieren und vor dem Hintergrund des demografischen Wandels den Stellenwert der Integration in den Städten und Landkreisen zu erhöhen und die Zuwanderung als Potenzial für die Zukunft der ländlichen Regionen zu betrachten.

Grundsätzlich sind die Probleme der Zuwanderer in den ländlichen Regionen mit denen in den Großstädten vergleichbar, so Roland Roth, Professor für Politikwissenschaften an der Hochschule Magdeburg-Stendal in seinem einleitenden Vortrag. Es fehle jedoch eine bundesweit vergleichende Analyse der Integrationsprozesse, die günstige und ungünstige Bedingungen benennt. Der Anteil der Migranten allein sage nichts über die Größe des Problems. Prof. Roth erläuterte, dass der ländliche Raum mit bestimmten integrationsrelevanten Merkmalen identifiziert werde: langlebige tradierte Strukturen als Integrationsbarrieren, intensive soziale Kontrolle, die ausgrenzend wirken könne, und eine latente Fremdenfeindlichkeit. Er betonte die positiven Integrationsfaktoren des ländlichen Raums: die größere soziale Einbindung, kleinräumige Entscheidungsstrukturen, das rege Vereinsleben und die bessere Möglichkeit zur Bildung von Wohneigentum. Der ländliche Raum werde sowohl auf nationaler als auch EU-Ebene vor allem unter agrarpolitischen Gesichtspunkten betrachtet, dabei spiele die Landwirtschaft mittlerweile nur noch eine untergeordnete Rolle. Der ländliche Raum sei von starker Binnenmigration und Berufspendlern geprägt, die tendenziell zu einem offeneren gesellschaftlichen Klima führten.

Prof. Karin Weiss, Integrationsbeauftragte des Landes Brandenburg, erläuterte in ihrem Vortrag die besonderen Bedingungen für Integration in Ostdeutschland. Zuwanderung in Ostdeutschland sei vor allem eine Zuweisungsmigration und keine freiwillige Ansiedlung. Die größten Zuwanderergruppen seien die Spätaussiedler und die ehemaligen vietnamesischen Vertragsarbeiter. Über die Hälfte der Migranten habe einen ungesicherten Aufenthaltsstatus, mehr als 70 Prozent hätten eine Aufenthaltsdauer von weniger als 10 Jahren, der bundesrepublikanische Durchschnitt liege bei etwa 20 Jahren. Sie hob das hohe Bildungsniveau der Migranten als ungenutztes Potenzial hervor, jeder fünfte habe einen Hochschulabschluss. Gleichwohl sei der Zugang zum Arbeitsmarkt sehr eingeschränkt, über 40 Prozent der Migranten seien arbeitslos, was auch auf die Nichtanerkennung der im Ausland erworbenen Abschlüsse zurückzuführen sei. Es bestehe eine hohe Fluktuation. Sobald der Aufenthaltstatus gesichert sei, würden die Zuwanderer in Gebiete mit größerer Wirtschaftskraft und Arbeitsplatzangebot abwandern. Der bereits heute bestehende Fachkräftemangel in Ostdeutschland würde dadurch verschärft werden.

Mit diesem über drei Jahre laufenden Projekt (2009- 2011) wird zum ersten Mal die Situation von Migranten und Migrantinnen in den kleineren Städten der ländlich geprägten Räume bundesweit vergleichend untersucht. In den zwölf ausgewählten Klein- und Mittelstädten aus acht Landkreisen sollen in einem diskursiven und aktivierenden Verfahren exemplarisch die Bedingungen für Integration in den Kommunen des ländlich geprägten Raums analysiert und die jeweiligen Potenziale für die Integration von Zuwanderern ermittelt werden. Das Projekt wird mit Mitteln aus dem Europäischen Integrationsfonds und der Projektförderung des BAMF gefördert. Projektträger und -koordinator ist die Schader-Stiftung. Die Forschungsarbeiten werden vom ILS Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung in Dortmund in Kooperation mit dem Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung IRS in Erkner bei Berlin durchgeführt.

Informationen zum Projekt auf der neu eingerichteten Website www.integrationspotenziale.de und unter http://www.schader-stiftung.de/wohn_wandel/1185.php.

V.i.S.d.P.

Peter Lonitz

Schader-Stiftung, Karlstraße 85, 64285 Darmstadt

Tel.: 06151/175917, Fax: 06151/175925

Email: lonitz@schader-stiftung.de

Gefördert durch:



Fachliche Begleitung:

